

Handlungen in Praktiken ebenso wie auf die Verwendung von Artefakten, Dingen oder materiellen Arrangements oder das Wissen um die Normativität von Praktiken (vgl. Schatzki 2017a: 37). Wissen oder *knowing that* bedeutet, zu wissen, dass etwas so oder anders ist. Schatzki betont, dass propositionales Wissen insofern Einfluss auf die Handlungen von Menschen hat, als »what makes sense to people to do partly rests on what they know (or believe) about the world« (Schatzki 2017a: 37). Er argumentiert, dass es daher wichtig sei, über das Wissen und die Überzeugungen von Menschen Bescheid zu wissen, um ihre Handlungen zu verstehen. Im Gegensatz zu Können wird Wissen nicht unbedingt in jenen Praktiken erworben, mit denen es in Verbindung steht. Musiker_innen können beispielsweise in einem Universitätsseminar Moderationstechniken kennenlernen, die sie in einem Konzert anwenden. Schatzki führt schließlich mit *acquaintance*, also Vertrautheit, noch eine dritte Wissensform ein. Musiker_innen sind vertraut mit ihrem Instrument, kennen beispielsweise seinen spezifischen Klang oder das Gefühl, auf der Bühne zu stehen. Schatzki schreibt: »Acquaintance is familiarity with things perceived or dealt with in experience.« (Schatzki 2017a: 38)

Lernen umfasst also zusammengefasst die Aneignung von Wissen, Können und Vertrautheit, die nötig sind, um kompetente_r Teilnehmer_in an Praktiken zu sein, also in der Lage zu sein, mehr diskursive und nondiskursive Aktivitäten dieser Praktiken auszuführen oder diese besser als zuvor auszuführen. Doch in Lernprozessen werden nicht nur die beschriebenen Wissensformen und die damit verbundene *play-ability* erworben, es formieren sich auch Identität und soziale Zugehörigkeit.

3.4.2 Identität und soziale Zugehörigkeit

Schatzki (2017b: 35) bezeichnet Lernen als »central to what and who anyone is«, wobei er mit Ersterem die Merkmale eines Menschen meint und mit Zweiterem seine Identität. Für die Theorie des Situated Learning (Lave und Wenger 1991; Wenger 1998) ist die Formation von Identität als Aspekt des Lernens von zentraler Wichtigkeit. Lernen ist demnach legitime periphere Partizipation an den soziokulturellen Praktiken von *communities of practice*: »Legitimate peripheral participation is proposed as a descriptor of engagement in social practice that entails learning as an integral constituent.« (Lave und Wenger 1991: 35) Damit wird Lernen verstanden als ein Prozess des Hineinwachsens in die Praktiken einer Community, der allerdings angesichts der Komplexität und unterschiedlichen Beschaffenheit von Gemeinschaften nicht linear verläuft. Lave und Wenger betonen, dass es wichtig ist, »not to reduce the end point of centripetal participation in a community of practice to a uniform or univocal ›center‹, or to a linear notion of skill acquisition« (Lave und Wenger 1991: 36). Grundsätzlich streben Lernende eine volle Partizipation an den Praktiken einer *community of practice* an. Diese *full participation* wird von

Lave und Wenger von *central participation*, was das physische, politische oder metaphorische Zentrum einer Gemeinschaft voraussetzen würde, und einer *complete participation*, die die grundsätzliche Abschließbarkeit von Lernprozessen insinuiert, abgegrenzt: »In this sense, peripherality, when it is enabled, suggests an opening, a way of gaining access to sources for understanding through growing involvement.« (Lave und Wenger 1991: 37) Da Menschen im Lauf ihres Lebens zum Teil auch zeitgleich Mitglied in vielen verschiedenen *communities of practice* sind, konzeptualisieren Wenger-Trayner und Wenger-Trayner (2015) Lernen als Reise durch eine *landscape of practice* und argumentieren:

As a trajectory through a social landscape, learning is not merely the acquisition of knowledge. It is the becoming of a person who inhabits the landscape with an identity whose dynamic construction reflects our trajectory through the landscape. (Wenger-Trayner und Wenger-Trayner 2015: 19)

In seiner Definition von Identität ist Wenger (1998: 162) anschlussfähig an das pragmatistisch fundierte Identitätskonzept von Strauss (2017 [1959]), der Identität nicht als Eigenschaft eines Menschen, sondern als fortlaufenden und lebenslangen Prozess erkennt. Strauss konstatiert angesichts der Komplexität des Konzepts, dass »identity as a concept is fully as elusive as is everyone's sense of his own personal identity. But whatever else it may be, identity is connected with the fateful appraisals made of oneself – by oneself and by others« (Strauss 2017 [1959]: 11). Die Selbst- und Fremdzuschreibungen bezeichnet Strauss als personale Identität beziehungsweise sozialen Status, die in einem steten Aushandlungsprozess miteinander stehen.¹⁹ Heinz Abels schreibt dazu:

Wir verorten uns selbst, indem wir mit einer bestimmten Maske das Thema und den Rahmen unseres Handelns und damit unsere personale Identität andeuten, und wir werden durch die Anderen verortet, die mit ihren Erwartungen, Kontrollen und Zugeständnissen unseren sozialen Status definieren. In ihren Erwartungen spiegeln wir uns und entscheiden, ob wir das soziale Bild von uns in unser Selbstbild übernehmen, weil wir z.B. dadurch die soziale Zustimmung erhalten, oder ob wir es korrigieren, um unsere personale Identität ins Spiel zu bringen oder wenigstens zu schützen. (Abels 2017: 5657)

Bei Strauss spielt Sprache für die Identitätsbildung eine zentrale Rolle: »[A] proper theoretical account of men's identities and action must put men's linguistics into the heart of the discussion« (Strauss 2017 [1959]: 17). Die Bedeutung von Sprache erkennt auch Wenger und bezeichnet die diskursiven Selbst- und Fremdzuschreibungen als Reifikationen. Darüber hinaus weist er aus praxistheoretischer

19 Wenger (1998: 149) schreibt: »We define who we are by the ways we experience our selves through the participation as well as by the ways we and others reify our selves.«

Perspektive allerdings auf die Bedeutung der Teilnahme von Menschen an Praktiken hin. Nach Wenger ist Identität demnach ein Prozess der Aushandlung zwischen der Partizipation in Praktiken und Reifikationen in Form von Narrationen über sich selbst oder Fremdzuschreibungen und hat durch die Mitgliedschaft von Individuen in verschiedenen *communities of practice* einen grundsätzlich sozialen Charakter. Die gleichzeitige Mitgliedschaft in mehreren *communities* birgt dabei für Individuen die Herausforderung, unterschiedliche Verpflichtungen oder normative Ordnungsstrukturen von Praktiken miteinander abzustimmen. Die Interdependenz zwischen Identität und sozialer Zugehörigkeit zeigt sich besonders deutlich in den von Wenger-Trayner und Wenger-Trayner (2015: 20f.) beschriebenen »modes of identification«: Als *engagement* bezeichnen sie die unmittelbare Teilnahme an Praktiken, die einmalig oder langfristig sein kann und sowohl in einem Gefühl von Kompetenz als auch einem der Inkompetenz resultieren kann. Während der Teilnahme können Menschen sich entscheiden, ob sie weiterhin an diesen Praktiken partizipieren wollen oder nicht. *Imagination* ist die Konstruktion eines Bildes von der sozialen Welt, in der sich die Menschen befinden. *Alignment* schließlich beschreibt die Anpassung an normative Ordnungsstrukturen von Praktiken.

3.5 Zusammenfassung und Ausblick auf die weiteren Kapitel

Meiner Studie liegt ein pragmatistisch/symbolisch-interaktionistisch und praxistheoretisch informierter Referenzrahmen zugrunde, der als analytische Brille für die Auswertung meiner Daten dient. Ich beziehe mich zentral auf die sozialontologischen Annahmen der Situational Analysis von Clarke und der Site Ontology von Schatzki, die ich angesichts meines Forschungsinteresses um praxistheoretisch informierte Lerntheorien als »sensitizing concepts« (Clarke et al. 2018: 54) erweitere.²⁰

Die folgende Tabelle gibt abschließend einen Überblick über die wichtigsten verwendeten Konzepte samt einer sehr kurzen Erklärung, wobei ich auf die detaillierten Quellenangaben verzichte, die ich in diesem Kapitel bereits gab.

20 Blumer (1954: 7) definiert *sensitizing concepts* so: »Whereas definitive concepts provide prescriptions of what to see, sensitizing concepts merely suggest directions along which to look.«